

Wir beginnen das neue Jahr mal wieder mit einem Fortsetzungsbericht – über eine wissenschaftliche Expedition in die Mongolei. Viel Spaß beim Lesen!

www.speleo-berlin.de

Unter Yaks – in die Höhlen der Mongolei 15. Juni bis 7. Juli 2024

Vom 15. Juni bis 7. Juli 2024 führten wir eine weitere Expedition zu den Höhlen der Nordmongolei durch, um Daten und Proben für die laufenden Forschungen zur Klima-, Permafrost- und Umweltgeschichte dieser hochkontinentalen Region zu sammeln. Gemeinsam mit unserer Doktorandin Maria und vier mongolischen Kollegen fuhren wir von Ulaanbaatar nach Nordwesten bis Khatgal am Süden des Khovsgol, des größten Sees der Mongolei, wo vier russische Höfos vom Speleoklub Arabika aus Irkutsk zu unserem Team stießen. Unterwegs gab es deutlich mehr Pferde, Schafe und Yaks zu sehen als Menschen ...

Nach großem Wiedersehenshallo und letzten Vorbereitungen und Einkäufen begann unsere Forschungsarbeit mit einem Besuch der Administration des Khovsgol Nationalparks, wo wir unsere Forschung vorstellten. Zudem zeigten wir, wie wichtig und schützenswert Höhlen als Ökosysteme, Habitate und Umweltarchive sind,

aber auch, wie verletzlich sie gegen Verschmutzung und Zerstörung sein können. Wir stellten auch unsere Ergebnisse der vorherigen Expedition im Jahr 2023 vor und diskutierten mit den Rangern, wie sich der Klimawandel regional auswirkt und welche Auswirkungen für den Nationalpark zu erwarten sind.

Nach diesen „oberflächlichen“ Aktivitäten begann unsere Arbeit in den Höhlen südlich des Khovsgol. Erstes Ziel war die *Zuun Khargana*, eine kleine Höhle nur ein paar Kilometer von Khatgal, die wir schon 2023 beprobt hatten. Wir sammelten Daten von Loggern ein und tauschten letztere aus, bohrten einen Kern aus einer mächtigen Sinterdecke und sammelten Wasserproben von den wenigen Tropfstellen. Unsere russischen Freunde fertigten eine detaillierte Karte an, was wir im letzten Jahr aufgrund Zeitmangels nicht geschafft hatten. Nach einem langen Tag waren wir hier fertig und am nächsten Morgen ging es zur zweiten



Yaks oberhalb der Khavtsgait Agui.

bekannten Höhle, der *Alag Erdene 9*. Auch diese kannten wir schon aus dem letzten Jahr, und das Arbeitsprogramm war sehr ähnlich wie in der *Zuun Khargana*. Loggerdaten und, wo immer möglich, Wasser wurden gesammelt, ein Bohrkern aus einem durch Frost zersprengten Stalagmiten gebohrt und im Eis der Höhle nach fossilen Stalagmiten gesucht. Alle von uns besuchten Höhlen sind teils von Eis erfüllt, denn sie liegen im Einzugsgebiet des Permafrosts, der allerdings in dieser Region der Mongolei rasant abtaut. Neben den Arbeiten in der Höhle nutzten wir die Steilwand neben dem Eingang für intensives SRT-Training, denn die nächsten Höhlen würden deutlich anspruchsvoller werden.

Nach einem weiteren langen Tag und (aller)letzten Einkäufen am Abend bra-



In der Khavtsgait Agui.

chen wir am Morgen darauf unsere Zelte in Khatgal ab und zogen ins Feldcamp nahe der *Khavtsgait Agui*. Diese Höhle ist mit -63 m die aktuell zweittiefste Höhle der Mongolei. In der Umgebung fanden wir noch etliche weitere Höhlen, die offenbar alle zu einem großen System gehörten, das aber heute fast komplett erodiert ist. Die *Khavtsgait* ist eine vertikale Höhle in diskontinuierlichem Permafrost, das heißt, dass an einigen Stellen schon Wasser in die Höhle gelangt, obwohl ein großer Teil noch komplett eingefroren ist. Für Maria und für unsere mongolischen Freunde war dies die erste echte vertikale Höhle, die SRT-Kenntnisse erfordert. Der Plan war hier, einerseits Wasserproben und Loggerdaten einzusammeln, andererseits eine aktive Doline in der Nähe des Haupteinganges zu befahren und gegebenenfalls mit der Höhle zu verknüpfen. Außerdem suchten wir wieder nach Stalagmiten, denn diese sind für unsere Forschung besonders wichtig. Nach nur wenigen Stunden schon waren wir in Partystimmung, denn Dima und Sasha hatten nicht nur die Doline mittels eines Schachtes mit den tiefsten Teilen der Höhle verbunden, sondern auch gleich noch einen horizontalen Gang entdeckt, der mit zerbrochenen und stehenden Stalagmiten übersät ist. Die neu entdeckten Höhlenteile wurden direkt dokumentiert und mehrere Stalagmiten geborgen. Wir hatten befürchtet, viel länger nach Proben suchen zu müssen und entsprechend gelöst war die Stimmung im Camp, auch wenn Seb eine Migräne heimsuchte und ein schweres Abendgewitter auf unsere Zelte niederging. Nach Abschluss aller Ar-



Pass im Gebirge.

beiten konnten wir noch einen grandiosen Granitaufschluss besuchen bevor wir nach Khatgal zurückfahren, um Einkäufe für die zweite Hälfte der Expedition zu tätigen. Auf dem Weg durch die Wildnis Richtung Khatgal lokalisierten wir noch zwei weitere Höhleneingänge, die aber leider nicht zugänglich sind, da irgendjemand Tierkadaver in die Höhlen entsorgt hat. Das ist ein ernstes Problem, denn alle vertikalen Höhleneingänge in der Mongolei werden als praktische Müllentsorgungsmöglichkeit genutzt – mit entsprechenden Folgen für die Höhlen, aber auch für die lokale Wasserqualität.

Für uns hieß es nun, das uns bekannte Karstgebiet südlich Khatgal zu verlassen und zur einige Hundert Kilometer nordwestlich gelegenen Darkhadsenke vorzudringen, eine von hohen Gebirgen umgebene Senke, in der sich während der Eiszeiten ein riesiger Schmelzwassersee anstaut, sobald der einzige Abfluss von einem Gletscher versperrt wird. Am Rande dieser riesigen Senke finden sich mehrere Höhlen, zu denen bisher nur sehr wenige Informationen zu finden sind. Eine davon ist von besonderem

Interesse, denn sie beherbergt menschliche Überreste – vielleicht ein Neandertaler? Wir hatten nun also ein paar Tage, um in diese schwer zugängliche Region zu kommen und die Höhle zu dokumentieren. Schon vor der Expedition überlegten wir, ob es vielleicht eine schnellere Route in die Darkhadsenke gäbe als den Weg von Süden, der zwei bis drei Tage Anfahrt erfordert! In Khatgal erzählte uns der Wächter der geologischen Station, die wir als Lager nutzen konnten, dass es einen direkten Weg durch das Kho-ridol Saridak Gebirge westlich des Khovsgol gäbe, der uns in nur einem Tag zur Darkhadsenke bringen könnte – sofern das Wetter mitspielte. Allerdings benötigt man einen Führer, denn Beschilderungen würden natürlich nicht zur Grundausstattung dieser Route gehören ... Nach einigem Hin und Her kamen wir überein, dass er selbst mit uns käme, denn so könnte er ein paar Verwandte im Norden besuchen.

Gesagt, getan! Am (sehr frühen) nächsten Morgen ging es los – tiefer und tiefer in das Hochgebirge westlich des Khovsgol-sees. Immer höher hinauf ruckelten wir in unseren Jeeps – auf unvorhandenen Wegen,



Sonnenuntergang in der Darkhadsenke.



Zähneputzen vor dem Gerbirge Khoridol Saridak.

durch Bäche und entlang ausgetrockneter Flussläufe, über sumpfige Pässe und durch beeindruckende Landschaften. Wir hatten großes Glück mit dem Wetter – ein Regenguss und die Weiterfahrt hätte sich erledigt, denn viele Stellen sind nur bei Trockenheit passierbar. So schafften wir es am gleichen Tag noch auf die Westseite der Berge in die Darkhadsenke – Olas lakonischer Kommentar dazu: „Hätten wir auf der Westseite begonnen und wären in Richtung Khatgal gefahren, hätte ich dieses Vorhaben als wahnsinnig verurteilt!“ Wir aber verbrachten einen entspannten Abend an einem der vielen Flussläufe, die die Darkhadsenke durchziehen und bewunderten die gewaltige Bergkulisse an der Grenze zwischen grandios und bedrohlich.

(Fortsetzung folgt)

Sebastian Breitenbach & Ola Kwiecien

Höhlentier des Jahres 2025: Der Olivbraune Höhlenspanner

Der Olivbraune Höhlenspanner (*Triphosa dubitata*) oder auch Wegdornspanner wurde zum Höhlentier des Jahres gewählt. Der unscheinbare Nachtfalter ist häufig und fast das ganze Jahr in geschützten, küh-



Wegdornspanner.

len Orten wie Höhlen, alten Stollen oder Kellern anzutreffen.

Mit einer Flügelspannweite von 38 bis 48 mm und seiner oliv- bis violettbraunen Tarnung fällt er oft erst auf den zweiten Blick auf. Seine Flügel zeigen eine schwarze, gewellte Saumlinie und feine Querlinien.

Die Wahl zum Höhlentier des Jahres unterstreicht die Bedeutung von Höhlen als Lebensraum – nicht nur für seltene und gefährdete Arten, sondern auch für scheinbar gewöhnliche Tiere.

Norbert Marwan (nach Pressemeldung VDHK)

Impressum

SCB-Newsletter, Nr. 154, Januar 2025, 24. Jahrgang
ISSN 1618-4785, www.speleo-berlin.de
unregelmäßig erscheinendes Nachrichtenblättchen
des Speläoclub Berlin,
c/o Torsten Kohn, Rehfeld 4, 15324 Letschin,
torsten.kohn@

Redaktion: Norbert Marwan

Amtsstraße 18a, 14469 Potsdam,

norbert.marwan@

(E-Mail-Adressen mit speleo-berlin.de ergänzen)

Kopieren von Textbeiträgen unter Angabe der Quelle erlaubt; bei den Bildern bitte vorher bei den Bildautoren um Erlaubnis fragen.